Heimat und Welt

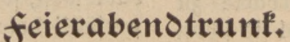
Kraj rodzinny i Świat



1. Juli 1939 / Nr. 26

Posener Tageblatt Wochen-Beilage





Feierabendtrunk.



Münchener Sommernächte beim Bier.

Oberbayrischer Bilderbogen.

Von Ernst Hoferichter.

Wenn die Radfahrer ihre Karbidlampen leuchten lassen, die Schutzleute zu zweien gehen und die Bogenlampen ihre Augen aufschlagen, dann erwachen die Altmünchner Kellernächte.

Der abendliche Wind trägt als Reklamefahne den Geruch von weinendem Rettich, Kalbshaxen und warmem Leberkäs aus den Gärten und lockt immer wieder Gäste an, bis das letzte Faß als Sitzplatz besetzt ist.

Überdacht vom breiten Grün der Kastanien, lagert hier der Münchner — geweitet wie seine oberbayrische Hochebene — vor der frischen Maß.

Der steinerne Krug wird ihm zum Globus, zur Geliebten. Er umfaßt ihn als Braut und Erdteil. Und wenn es um ihn her keine passende Zwiesprache gibt, dann unterhält er sich mit seinem Gefäß in einer Rede ohne Worte. Ihr tieferer Sinn ist: Wo du bist, will auch ich sein, und wo du hingehst, da will auch ich — Und schon wankt er zur Schenke, um ihn frisch füllen zu lassen, daß der Schaum unter dem Deckel hervorspritzt.

Jetzt ertönt vom Musikpodium her der Tölzer Schützenmarsch. Eine Militärkapelle läßt ihre Takte wie Raketen über die Kronen der Bäume hinaussteigen. Der Schwung ergreift alle Stühle und Herzen. Ein Herr nebenan schlägt dazu mit seinem Stiletmesser Schritt und Tritt, seine Frau benutzt diese Rhythmen zum Schaukeln ihres Kinderwagens, und wer gerade nichts in der Hand hält, der nimmt seinen eigenen Kopf und wiegt ihn im Takte.

Die Kellnerinnen arbeiten sich wie Flußdampfer gegen die Strömung. Und so, als seien sie auf Sandbänke gefahren, knirscht der Kies unter ihren Füßen.

Sie legen an den Tischen an, löschen ihre Ladung und schreien nach neuer Fracht über die Köpfe hin: „o — wer kriagt jetzt noch oane...?“ „Oane“ heißt immer ein Liter, und wer weniger verlangt, gilt als Ausländer.

Hinter dem Dach des Bräuhauses scheint der volle Mond gelb und rund wie eine frische Semmel in die Kellernacht herein. Wenn er hoch am Himmel steht, wird er zum Wirt, der in jeden Maßkrug gegen schlechtes Einschenken nachsieht.

In den vielen Runden, die sich um die Tische garnieren, wird einer dem anderen zum Herrn Nachbar. Und je nach der Weltanschauung hat sie der Zufall oder das Schicksal zusammengeführt.

Bis in die späte Nacht hinein sind sie ein Ganzes. Und wer frühzeitig aufbricht, der hinterläßt so etwas wie eine Zahllücke. Gleich einem Perlenkollier scheint der Kreis für diesen Abend aufgereiht zu sein. Ihre Ellenbogen und Seelen befinden sich in Tuchfühlung.

Der Herr Nachbar ist dazu vorhanden, daß man ihn anspricht. Ja, er scheint sogar darauf zu warten. Seine Anwesenheit allein ist schon das Stichwort zur Leidenschaft.

„Was sag'n jetzt Sie...? Dös Wetter, dös halt sich...?“

„I glaabs aa... So a Wetter muaß sich ja halten.“

„Und wenn's amal drin is im schöna Wetter, dann...“

„... Ja, dann hört's nimmer auf aa...!“

„Hat's jetzt nahinten net blitzt...?“

„Ja, da hat's blitzt, Herr Nachbar!“

„Dö G'schicht g'fallt ma net recht... Lang bleibt's nimmer... Recht guat hat's ja überhaupt's net herg'schaut...!“

„Na, schon in der Früah san' so kloane Wolken...“

Wer so Rede und Antwort steht, das nennt man einen gemütlichen Nachbar. Aber es gibt auch andere. Bei denen hört sich dann nicht nur diese — sondern alle Gemütlichkeit auf.

Da beginnen alsbald die Spitzen der Schnurrbärte zu zittern. Die Virginia wird in Brand gesteckt, obwohl sie schon brennt. Und die Ohren werden rot, als seien sie Juxartikel.

Aber wenn der andere auch zum Rindvieh, Hanswursten und damischen Teufel wird: er bleibt immer noch der — Herr Nachbar. Diesen räumlichen Tatbestand trägt er wie eine Sendung in sich. Und er kann sich die Auszeichnung nur selbst nehmen, wenn er wütend wird, seinen Hut nimmt — und geht.

Dann war er eben der Herr Nachbar — und der Zunächstsitzende wird sein Nachfolger. Der ganze Bierkeller ist ja voll davon. Und selbst wer dem anderen auf die Zehen tritt, wird ermahnt mit „Himmisakra, so machen S' halt Eahnane Augen auf, Herr Nachb....!“

Ja, wer einmal im Leben diese Einigung eingegangen ist, der bleibt in dieser Gnade auch noch über den Tod hinaus. Am Tisch nebenan kann man es hören:

„Wo is denn jetzt der Herr mit der Flaumfeder am Huat?“

„Ah, Sie moana den, der wo sich immer Hausbrotbrocka in sein Maßkrug g'macht hat...? Ja, der ist g'storb'n...“

„Wa — as...: Ja, gibt's denn dös aa? So, g'storb'n is er — der Herr Nachbar!“

Und so ist's. Am Münchner Bierkeller braucht man weder Grundstücke noch Hausstöcke nebeneinander liegen zu haben, um mit jemand Seite an Seite zu stehen. Es genügen hier zwei steinerne Krüge, die einander in einem stummen „Prosit!“ begegnen, und schon lehnt sich Gemüt an Gemüt, deine Wang' an meine Wange.

Man erkennt den Fremden daran, daß er Ansichtskarten schreibt, die Marke nicht mit der Zunge befeuchtet und sich mitten in die Sommernacht hinein den Bierwärmer bestellt.

Auch fällt es auf, daß er nicht schon bei der ersten Strophe mitsingt, jeden Rettichschwanz in schielender Weltanschauung betrachtet und vom Limburger sagt, daß er lecker mundet.

Bis so einer zum „Herrn Nachbar“ wird, da kann er lange warten. Da muß gefühlsmäßig erst die lange Reise von weither überwunden werden. Und wie im „Parsifal“ wird zum Raume hier die Zeit. Aber in fünf Minuten ist auch er in den magnetischen Strom der Heimat einbezogen.

Meistens hat der Fremde mit einer größeren Zeitspanne gerechnet. Er rangiert noch immer im Bahnhof seiner Gefühle, während ihm der Münchner schon im Vorortzug entgegenfährt.

„... Wo könnten jetzt Sie, zum Beispiel, her sei...?“

„Frankfurt an der Oder, wenn Sie erlauben!“

„Aha! No ja, dös macht aa nix... mir is ja wurscht, aber interessiert hat's mi.“

„Tja, ihr Bayern, ihr seid doch ulkig...“

„Sie, wenn's erlaub'n... dann unterschreib' i mi aa auf Eahna Ihrerner Karten...?“

„Aber, Mensch...! Sie kennen doch den Adressaten gar nicht...!“

„So, wiaso...? Grad', weil i eahna net kenn, sozusag'n als unbekannt... Freuen tuat's ihn ja doch!“

„Nanu, wenn es Ihr Herzenswunsch ist... Bitte!“

„Also: Josef Huber mit Frau und Kinder!“

„Aber Ihre werte Familie ist doch gar nicht hier am Tisch, und Sie...?“

„I hab's halt aa mit d'rauf g'schrieb'n, denn grad weil's net da san, sollen s' dafür net z'kurz kemma...!“

„Nun machen Sie aber 'nen Punkt...!“

„Da lacha Sie...? Und mir fahr'n auf dera Ansichtskarten jetzt gratis und franko nach Oder an der...“

„Ne, ne, ne...! Ihr Bayern, ihr seid doch mal verdammt jemütliche Leute!“

„Jetzt is erst Zehne... Passen S' auf, wenn ma no a bissel dableiben, so bis nach Zwölfe, dann könna ma vielleicht aa noch persönli bekannt werd'n!“

„Ich denke, sind wir doch schon...?“

„Ja, wissen S' ... i moan auch offiziell, daß i mir dir vorstell' und umg'kehrt!“

„Kinder! Kinder! Ne... ne... diese Bayern! So was von famoser Artikel! Ne... ne...!"

Es wurde elf, es wurde zwölf. Der Mond war inzwischen größer geworden und sah wie ein Pfannkuchen aus, der auf die Füllung mit Preiselbeeren wartet.

Josef Huber und der Fremde saßen verschlungen wie eine Bretze unter dieser Mehlspeise. Der oderische Frankfurter konnte bereits ein Dutzend Schnaderhüpfel auswendig und sang sie zwecks besseren Widerhalls in seinen Krug hinein.

Huber lächelte vergnügt vor sich über seinen Hosenträger hinab, auf dem eingestickt war „G'sund san ma!"

Zu dem Lächeln aber hatte er allen Grund. Denn der Fremde hatte ihn und seine Familie zu einem Besuch dorthin eingeladen, wohin der Münchner seine Grüße bereits vorausgeschickt hat.

Apfelgrün steigt im Osten der Stadt ein neuer Morgen herauf, der schon wieder einen Kellerabend in sich trägt.

Anekdoten.

Vorschuß.

Ganz ohne Apparat und Hilfe geht bekanntlich die Bühnenzauberei niemals vor sich. Daher mußte sich auch der Zauberkünstler, der auf der Messe von Lüttich im Vergnügungspark seine Vorstellungen in einem Zelt gab, der Hilfe irgend eines vernünftigen Mannes versichern, der ihm bei seinem ganz großen Schlager als das erfolgreiche Opfer dienen sollte. Also — der Zauberkünstler sah sich in einer Kneipe in der Nähe des Vergnügungsparks nach einem Helfer um und glaubte ihn in der Person eines netten, älteren, einfachen Mannes gefunden zu haben, der ihm beim zweiten Glase Bier erzählte, daß er Vater von fünf Kindern bei mäßigem Einkommen sei.

Das war der richtige Mann. Der Fall war schnell erklärt. Hier waren 100 Franken. Die mußte er in die Tasche stecken. Auf der Bühne wurde gezaubert. Eine natürlich falsche 100-Frankennote wurde verbrannt. Und er sollte dann nachher auf die Bühne kommen und das Geld aus der Tasche holen. Die Nummer stieg. Alles klappte. Der nette, ältere Mann kam auch nach einigem Zögern auf die Bühne. „Fassen Sie in Ihre Tasche — Sie finden dort eine 100 Frankennote!" — Der kleine Mann zögerte. „Fassen Sie in die Tasche — rasch — Sie werden sehen, daß ich recht habe!" — Da gewann der Mann die Sprache wieder: „Sie müssen schon entschuldigen, Herr Zauberkünstler, aber ich habe nur noch 80 Franken, denn ich hab mir die 20 Franken schon einbehalten, die Sie mir versprochen hatten!" — Daraufhin sank der Zauberer in Ohnmacht.

*

„Herzlichen Glückwunsch — Gustav!"

In einer holländischen Konditorei erschien ein Mann, der es offenbar sehr eilig hatte. „Also ich brauche einen Kuchen — groß, schön, mit Früchten. — Und darauf eine Schrift — in Zuckerguß — „Herzlichen Glückwunsch — Gustav"! — aber bitte recht schnell."

Man beeilte sich. Der Kuchen kam. Aber der Mann schlug sich vor die Stirn. — „Aber Sie haben ja Gustav mit einem „f" am Ende geschrieben! Das geht auf keinen Fall." — Der Kuchen wanderte wieder in die Backstube. Er kam mit dem richtigen Gustav zurück. Aber jetzt hatte der Mann in der Backstube „Herzliche Glückwünsche" statt des herzlichen Glückwunsches aufgemalt, als er die Schrift erneuerte. Der Kunde weinte fast — aber er verlangte Korrektur. Der Kuchen kam zum dritten Mal zurück. Jetzt war alles in Ordnung. „Wohin können wir den Kuchen schicken, bitte?" — „Gar nicht — geben Sie mal einen großen Teller und ein Messer und einen Löffel. Ich esse ihn gleich hier. Ich hab nämlich selbst Geburtstag. Den Kuchen eß ich ganz allein!"

Dem Fräulein hinter dem Ladentisch und dem Mann in der Backstube wurde schwarz vor den Äuglein. Dafür hatte man sich nun soviel Mühe gegeben!

*

„Rat mal, was das ist!"

In Marseille dienen auch Bauernjungs aus der tiefsten Provinz beim Militär. Oft sind sie nicht mit übermäßiger Schlauheit gesegnet. Das zeigte sich, als sich zwei Poilus — mangels Bargeld — am Sonntag in der Kaserne langweilen mußten. Sie beschlossen, sich Rätsel aufzugeben. Der eine Poilu, der wenigstens mit dem Kaffeelöffelchen die Klugheit genippt hatte, begann:

„Rat mal, was das ist — es ist aus Leder, hat Sohlen und Absätze und wird mit Schnürbändern verschlossen!?" — Der andere dachte angestrengt nach und meinte zögernd: „Das ist — das ist ein Fahrrad!" — „Mensch, bist du aber dumm — das sind doch deine Schnürstiefel!" — „Tatsächlich — das sind meine Stiefel — hahaha!" — „Aber warte — nun ein anderes Rätsel: „Es ist aus Leder, hat Absätze und man zieht es an!" — „Hm — das ist sicher meine Schwiegermutter!" — „Kamel, das ist dein zweites Paar Stiefel!" — „Stimmt — du hast recht, das ist mein zweites Paar Stiefel!" — „Nun ein anderes Rätsel — Es ist klein, eine Frucht, rot, wächst auf einem Kirschbaum und hat einen Kern in der Mitte!" — „Hahaha, jetzt weiß ich es aber — das ist mein drittes Paar Stiefel!"

Damit ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende — auch wenn der Leser schon gelacht hat. Nebenan saßen zwei andere Poilus, die interessiert lauschten. Da neigte sich der eine zum anderen und sagte: „Du, das ist eine Kirsche!"...

*

„Gewissenhaft".

„Zu einem Doktor", so erzählte der alte Heim gerne, „kam einst ein Schmied, ein Riese von Gestalt, der an einer Magenbeschwerde litt. Der Arzt verbot ihm streng alle schwerverdaulichen Speisen. Der Schmied hielt sich auch ein paar Tage an diese Vorschrift, dann aber, da es ihm immer noch nicht besser ging, genehmigte er sich sein Leibgericht: Schweinefleisch mit Klößen und Sauerkraut, dazu einige Schnäpse, scharf wie Höllenfeuer. Am Tag darauf sprach unser guter Doktor, der von diesem Exzeß natürlich nichts wußte, bei dem Schmied vor und fand ihn kerngesund am Amboß stehen. „Sehen Sie, Meister, meine Kur hat geholfen", meinte er zufrieden. Der Schmied jedoch lächelte und trumpfte auf: „Meine Kur, Herr Doktor. Schweinefleisch mit Klößen und Sauerkraut, dazu ein paar Schnäpse, scharf wie Höllenfeuer! Das hat mich erst gesund gemacht!"

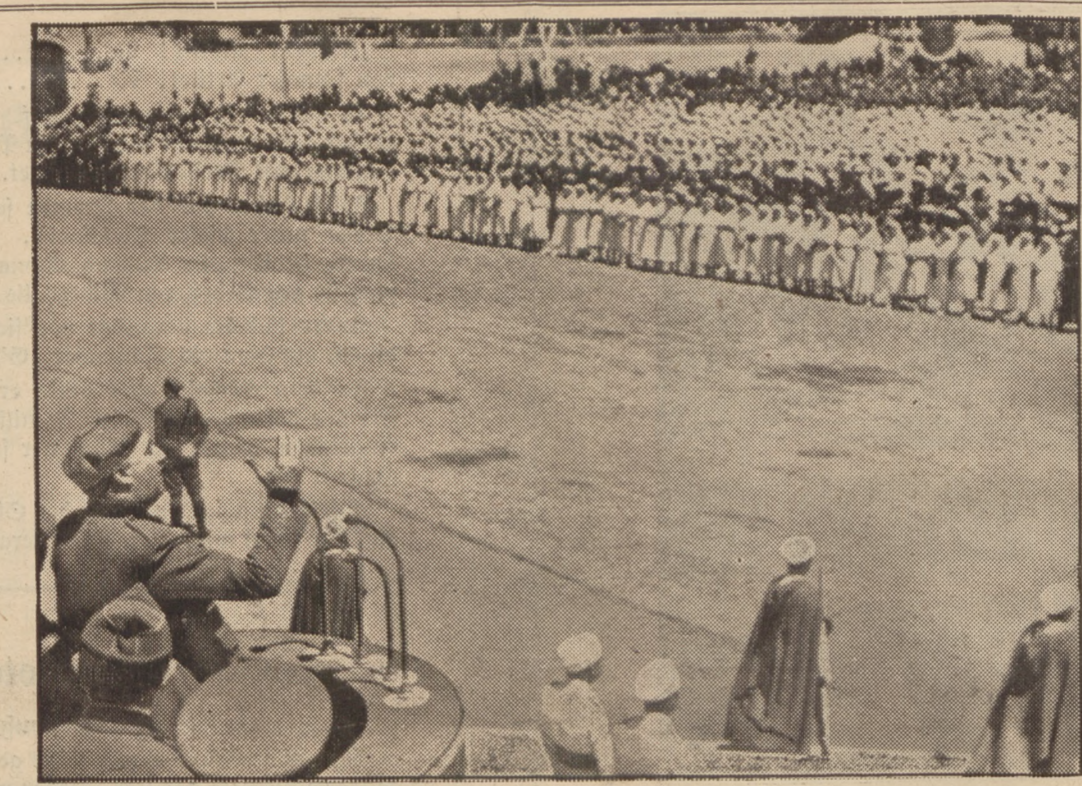
Kopfschüttelnd ging der Doktor, der kein großes Licht in seinem Fach war, nach Hause und trug gewissenhaft in sein Merkbüchlein ein: Schweinefleisch mit Klößen und Sauerkraut, dazu ein paar Schnäpse, scharf wie Höllenfeuer, das heilt Magenbeschwerden. — Bald darauf erschien ein Schneider und klagte bitter über unerträgliche Magenbeschwerden. „Da habe ich ein wunderbar erprobtes Mittel: Schweinefleisch mit Klößen und Sauerkraut, dazu eine gehörige Menge Alkohol! Der Schneider schüttelte zwar den Kopf, ging dann aber doch hin und ließ sich im Dorfkrug das Verschriebene geben. Am nächsten Tag war er — tot! Nun war der Doktor verzweifelt. Da er aber, wie gesagt, gewissenhaft war, nahm er sein Merkbüchlein und machte zu dem Rezept den Zusatz: Hilft nur bei Schmieden — Schneider sterben daran."

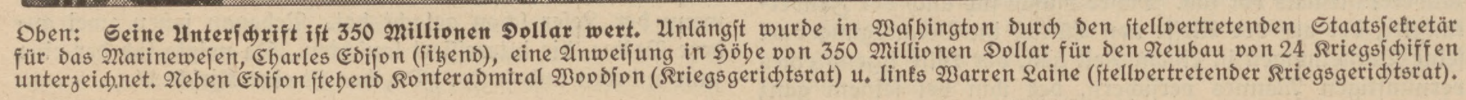
*

Die Nase.

Zu Billroth, dem Freunde von Johannes Brahms, kam einst ein achtzigjähriger Bauer, um sich seine etwas schiefe Nase verschönern und gerade operieren zu lassen. Billroth wollte dem guten Manne, der eine Erbschaft gemacht hatte, diese überflüssige Schönheitskorrektur ausreden, der Greis aber bestand darauf: „Mein Vater ist 115 Jahre alt geworden. Soll ich da noch 35 Jahre mit einer häßlichen Nase herumlaufen; wenn ich mir jetzt eine schönere leisten kann? Los, Herr Professor!"







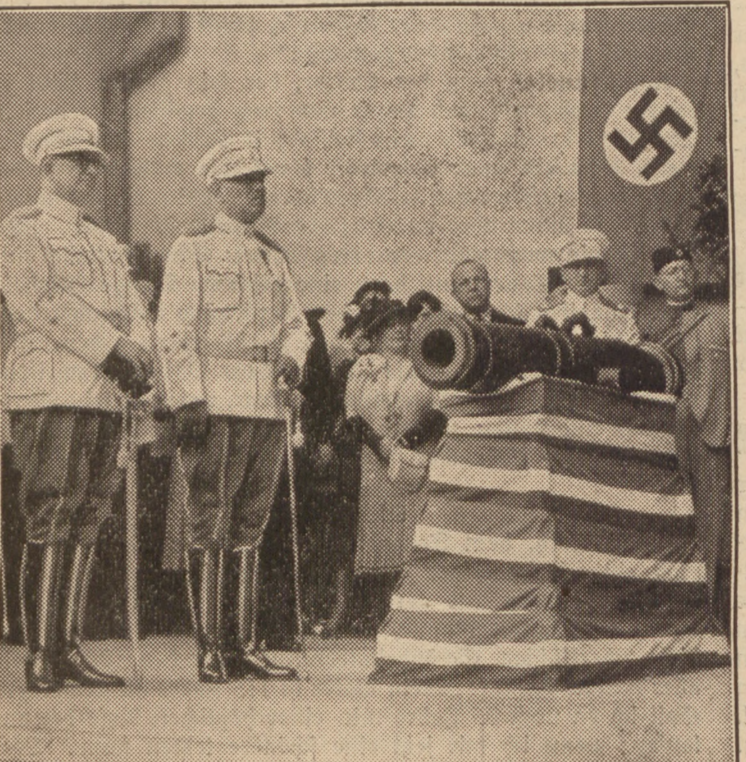
Oben: **Seine Unterschrift ist 350 Millionen Dollar wert.** Unlängst wurde in Washington durch den stellvertretenden Staatssekretär für das Marinewesen, Charles Edison (sitzend), eine Anweisung in Höhe von 350 Millionen Dollar für den Neubau von 24 Kriegsschiffen unterzeichnet. Neben Edison stehend Konteradmiral Woodson (Kriegsgerichtsrat) u. links Warren Laine (stellvertretender Kriegsgerichtsrat).

Oben Mitte: **Franco ehrt Spaniens Frauen.** General Franco sprach kürzlich auf einer Kundgebung der Falange-Frauenorganisation, wo er die Verdienste der tapferen Frauen Spaniens während des Krieges hervorhob. — Unser Bild zeigt General Franco bei seiner Ansprache.

Links: **Gamelin Oberbefehlshaber der Entente im Kriegsfall.** Nach dem Besuch des Generals Gamelin, des Chefs des Großen Generalstabs der französischen Landesverteidigung, in London soll dort entschieden worden sein, daß Gamelin im Kriegsfall Frankreichs und Englands Heere und Flotten kommandiert.

Rechts: **Gaben des dankbaren Spanien für den Caudillo.** Die spanische Bevölkerung stattete in diesen Tagen in einer eigenartigen und schönen Weise dem Caudillo ihren Dank für die Befreiung von dem bolschewistischen Joch ab. Die Früchte und Erzeugnisse des ganzen Landes wurden vor der Tribüne des Generalissimus Franco niedergelegt.

Unten links: **Die vom Führer geschenkten Kanonen in Belgrad feierlich übergeben.** Der deutsche Militärattaché in Belgrad, Generalleutnant von Faber du Faur, übergab in Belgrad im Rahmen einer Feier dem jugoslawischen Kriegsminister die beiden alten serbischen Kanonen, die der Führer dem Prinzregenten Paul während seines Deutschlandbesuches geschenkt hatte.





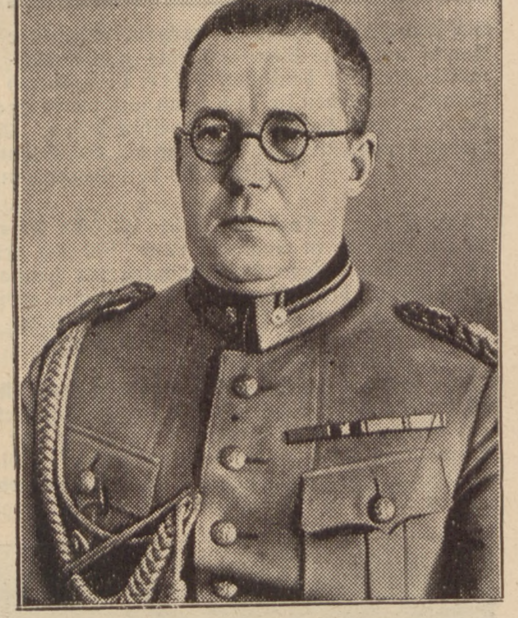


Links: **Treppenmotive auf dem Capitol.** — Der Mittelpunkt Roms ist das Capitol, neben dessen Fassaden auch die Treppen der Besucher durch die Schönheit ihrer Anlage erfreuen.

Rechts: **Wird er in Genf das Palästina-Problem meistern?** Der englische Kolonialminister MacDonald vor dem Flugzeug in Croydon, das ihn nach Genf brachte. Dort machte MacDonald dem Mandatskomitee des Völkerbundes seine Vorschläge zur Lösung des Palästina-Problems.

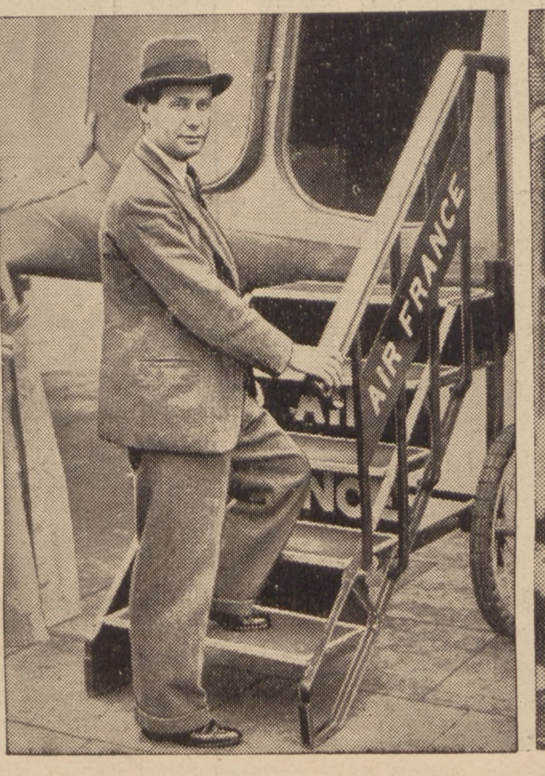


Taufe des ersten in Rumänien gebauten Kriegsschiffes in Galatz. In Anwesenheit des Königs Carol fand in Galatz der Stapellauf des ersten in Rumänien selbst erbauten Kriegsschiffes statt, eines Minenlegers, der den Namen „Admiral Murgescu" erhielt. Unser Bild zeigt das Kriegsschiff während der Feier.



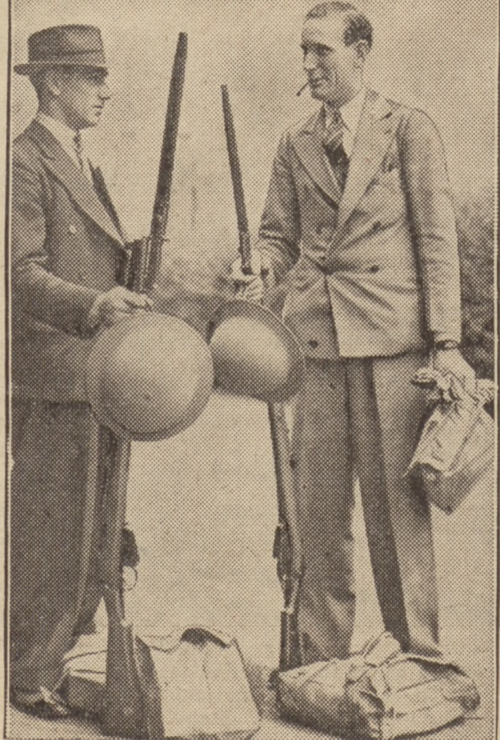
Rechts: **Der Kommandant des Olympischen Dorfes in Helsinki.** Major Yrjö Val ama, der zum Kommandanten des Olympischen Dorfes in Helsinki für die im nächsten Jahr stattfindenden Olympischen Spiele ernannt wurde.

Unten rechts: **Säulen stürzen — Mauern bersten.** ... zum Glück nicht infolge einer Naturkatastrophe, sondern im Rahmen eines wohlvorbereiteten und überlegten Abbruchs in Pasedena (Kalifornien). Das dort im Jahre 1903 errichtete Benjamin-Franklin-Gymnasium muß anderen Bauvorhaben weichen. Erstaunlich ist die Leistung des Photographen, der im richtigen Sekundenbruchteil diese Gebäudesprengung eindrucksvoll festzuhalten vermochte.

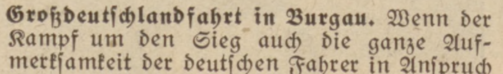








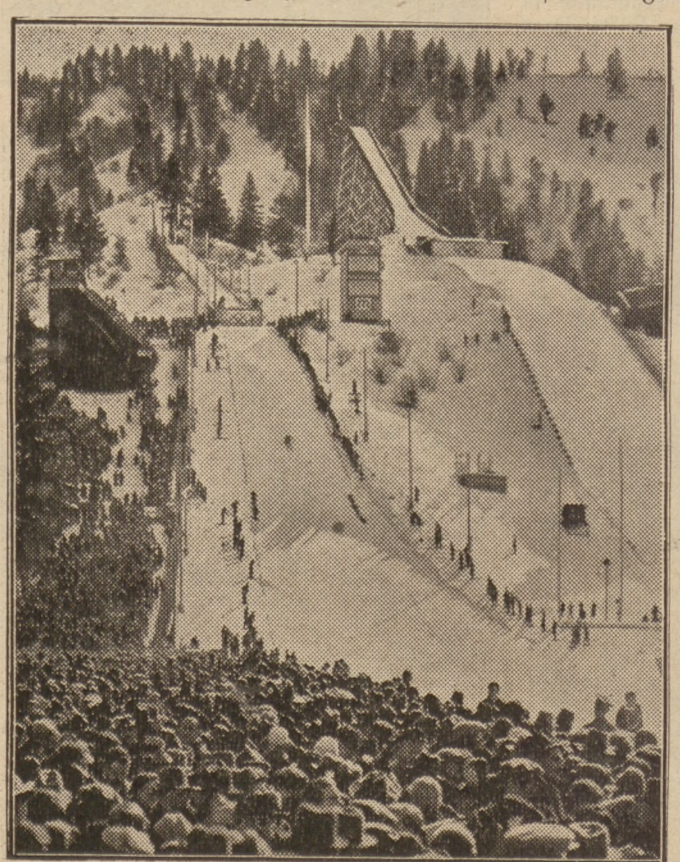




Großdeutschlandfahrt in Burgau. Wenn der Kampf um den Sieg auch die ganze Aufmerksamkeit der deutschen Fahrer in Anspruch nimmt, so werden sie doch dann und wann ihre Blicke über die Schönheiten der deutschen Landschaft schweifen lassen. Auf ihrer Reise gibt es auch viel zu sehen. Unser Bild zeigt die Deutschlandfahrer beim Passieren des Stadttors von Burgau in Bayern.

Oben Mitte: **England zieht 100 000 Reservisten ein.** — In diesen Tagen werden in England rund 100 000 frühere englische Soldaten zu einer dreimonatigen Reserveübung im Heimatdienst eingezogen. Es sind meist Leute, die früher in den Kolonien gedient haben. Als erste Ausrüstungsstücke erhielten sie die Bajonette, Gewehre, Stahlhelme und Gasmasken.

Oben rechts: **Sir Kingsley Wood in der MG-Kanzel.** — Die englische Öffentlichkeit wird in diesen Tagen überschüttet mit Bildern und Berichten aus der britischen Rüstungsindustrie, um den Eindruck zu erwecken, als ob England im Zustand der Hochrüstung sei. Diesem Zweck dienen auch die zahlreichen Ministerbesuche in den Kriegsbetrieben. Unser Bild zeigt den „guten alten" Sir Kingsley Wood am MG-Stand für eine Flugzeugkanzel.





Bilbao feiert den Jahrestag seiner Befreiung vom roten Joch. In Anwesenheit des Caudillos wurde in Bilbao in feierlicher Weise der Jahrestag der Befreiung vom roten Joch begangen. Unser Bild zeigt die Parade der Infanterie vor der Tribüne des Generalissimus durch die fahnengeschmückten und mit Menschen angefüllten Straßen Bilbaos.

Links: **Olympische Winterspiele in Garmisch 1940.** Nach einem einstimmigen Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees in London wurde an Stelle von St. Moritz Garmisch-Partenkirchen zum Austragungsort der Winterspiele 1940 bestimmt. — Unser Bild zeigt das Skistadion mit der großen und kleinen Sprungschanze, das bei den letzten Olympischen Winterspielen die Begeisterung der gesamten Sportwelt hervorgerufen hat.



Lachen und Raten



Zukunftsoper.

Schaller komponiert Opern, obwohl es ihm an Talent dazu fehlt. Neuliw hat er es tatsächlich soweit gebracht, dem Intendanten des Opernhauses eine seiner Opern auf dem Flügel vorzuspielen. Als er geendet hat, meint der Intendant:

„Ihre Opern, Herr Schaller, wird man spielen, wenn Wagner und Verdi vergessen sind."

Glücklich fragt Schaller: „Glauben Sie wirklich, Herr Intendant?"

„Sicher — aber nicht früher!" lächelt der Intendant.

*

Das vergrößerte Gesicht.

Pit und Fred, die beiden Neffen Onkel Theos, unterhalten sich über die umfangreiche Glatze ihres Onkels.

Pit, der jüngere von beiden, dessen Schmerzenskind das Waschen und Kämmen ist, meint:

„Wenn ich aber groß bin, dann mache ich mir genau so eine Glatze wie Onkel Theo. Dann brauche ich mich gar nicht mehr zu kämmen!"

„Dummkopf!" ruft Fred. „Dann mußt du aber eine ganze Menge Gesicht mehr waschen."

*

Beschwerde.

Kommer lag im Krankenhaus. Der Arzt untersuchte ihn: „Haben Sie sonst noch Beschwerden?"

Nickte Kommer: „Ja, immer wenn ich nach der Schwester rufe, kommt ein Krankenpfleger!"

*

Training.

„Na, Emil," fragte der Lehrer, „wohin wollt ihr denn dieses Jahr reisen?"

„An die See," sagte Emil, „Vater übt schon Angeln in der Badestube!"

Übermodern.

Frau Woller ist streng modern. Ja, meistens ist sie der Mode sogar weit voraus.

Neulich sagt Frau Willer: „Nanu, Frau Woller, ohne Hut auf der Straße?"

Meint Frau Woller erhaben: „Wieso ohne Hut? Sie scheinen noch nicht zu wissen, daß man die Hüte jetzt unterm Haar trägt!"

*

Die Frage.

Frau Pepper fuhr mit dem Fischer auf die See. Der Fischer warf das Netz aus. Frau Pepper guckte und meinte dann verwundert: „Nun sagen Sie bloß mal, ist das nun Instinkt, daß die Fische da den richtigen Eingang finden?"

*

Nachrichtendienst.

Puller weilt in der Sommerfrische.

Puller wohnt beim Dorfschulzen. Da es regnet, dreht Puller gelangweilt am Rundfunkgerät und meint dann: „Hier in der Nähe scheint ja ein arger Rückkoppler am Werk zu sein!"

Horcht der Schulze auf: „Arg? Aber naa, der Krugwirt gibt nur ein Zeichen, daß frisch angezapft ist!"

*

Frech.

„Mein Herr, belästigen Sie mich doch nicht immer! Wer sind Sie denn überhaupt?"

„Ich? Ihr zukünftiger Verlobter!"

*

Platten.

In einer Zeitschrift für die Schallplattenindustrie stand kürzlich folgender schöne Satz zu lesen:

„Kurz, die Statistik lehrt, daß der Aufschwung der Schallplattenindustrie in allen Erdteilen so gewaltig ist, daß auf jeden zweiten Kopf der Bevölkerung der Welt eine Platte kommt."

Rösselsprung.

nicht	nus	freu	der	schen	ju	quel	der
den	auf	warm	sti	len	quillt	von	von
ker	würd	aus	men	freu	herz	schmerz	zen
nicht	ein	freu	aus	folg	sel	de	den
den	ner	ten	wech	den	bei	schmer	wär
		lei	den	den	kein		

Bilderrätsel.



Silbenrätsel

a — ant — bak — bee — da — dar — dek — du — ein — ell — erd — ha — hy — ka — ker — land — len — lu — ma — ne — nel — no — o — on — pen — re — re — ta — the — ti — tief — vo — wer — zin.

Aus den vorstehenden Silben sind elf Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. (ei am Anfang des Wortes gilt als ein Buchstabe.)

Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Meerenge in Kleinasien, 2. Gartenfrucht, 3. Staatsumwälzung, 4. Genußmittel, 5. Universitätsstadt in Nebraska (USA.), 6. Zweikampf, 7. Zwiebelblume, 8. belgische Festung, 9. Oper von d'Albert, 10. Kriegswaffe, 11. Flugzeugart.

Rätsel

Beim Vater bin ich Hintermann,
Und bei der Mutter auch.
Der kleinen Jungfer hang ich an,
Doch nie dem jungen Gauch.
Die hohe Dam' entbehret mein,
Zwiefach hat mich der Herr,
Mich hat kein Mann, die Frau allein,
Sie hat mich nicht, nur er.

Vier Silben

„1" ist ein Waldgott, groß an Macht,
„1—2", den braucht man in der Schlacht;
Dein „3" ward immer dir zur Last,
Wenn du mal keinen „3—4" hast.—
Das „Ganze" im Kampfe zur See uns kann nützen,
Um das Vaterland vor Feinden zu schützen.

Heiße Kost

Man kocht es auf dem Herde nicht,
Und dennoch hat es Glut;
Man ißt es auch beileibe nicht,
Und dennoch schmeckt es gut.
Gespendet hast du's ungezählt
An die, die sich dein Herz erwählt,
In frohem Uebermut.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Magische Figur:
1. Baldrian, 2. Flandern, 3. Dienstag, 4. Karawane.

Such, was fehlt?
Schlittenfahrt.

Kopfwechselrätsel.
Rappe, Ulan, Cid, Kittel, Sehne, Anhalt, Cent, Kohle. — Rucksack.

Silbenanfügung.
Entsatz, Infant, Serum, Zugabe, Arras, Piaster, Ferman, Edmund, Nauheim. — Eiszapfen.

Odpowiedzialny: Alfred Loake, Poznań. Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Loake, Poznań. Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.







Spitzenkönner auf Rollschuhen. — In Leuna waren in einem Reichslehrgang der HJ die besten deutschen Läufer und Läuferinnen auf Rollschuhen zusammengefaßt. Europameister und deutsche Titelträger übten auf dieser größten Rollschuhbahn Europas. Unser Bild zeigt das Wiener Paar Jauer—Waldegg, das einen bestechend ausgeglichenen Stil bewies.

Oben rechts: **Eine Schwarze, Frankreichs neuestes Schönheitsideal?** In Frankreich soll die „Eiffelturm-Königin" gewählt werden. Die einzige Bedingung, die für die Bewerberinnen aufgestellt wurde, war die, daß sie eine Mindestgröße von 1,80 Meter haben und natürlich hübsch sein müssen. Und so sah der Kreis der Bewerberinnen aus. Unter ihnen befand sich eine ausgesprochene Negerin mit nicht nur bräunlichem, sondern kohlrabenschwarzem Teint.

Rechts: **Sechs kleine Hunde stürmen auf einen Futternapf.**

Unten rechts: **Ein ungewöhnliches Paar,** das in Doorlays Blitzrevue „Die Wunderrakete" gegenwärtig in der Berliner Scala mit 150 Artisten aus 16 Nationen auftritt.

Unten links: **Sonniger Tag an der See.**

